

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich Mk. 1,25, außerhalb des Landes Mk. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Einzelhefte nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinpartijige Gummihülle oder deren Raum. Auktamen 25 Pfg. die Peltelle. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



### Deutscher Tagesbericht. W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 17. Januar

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Keine wesentliche Ereignisse.  
In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Schneestürme behinderten auf dem größten Teile der Front die Gefechtsstätigkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.  
**Balkan-Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.

### Der Weltkrieg.

In nicht weniger als 44 Entschlüssen hat der Reichstag seine Wünsche über die Ernährung unseres Volkes niedergelegt. In Entschlüssen, die alle einzelnen Teile der gewaltigen Aufgabe umfassen, unsere Ernährung gegen jede Ueberraschung sicher zu stellen und die Gewissheit zu schaffen, daß wir durchzuhalten vermögen. Noch stehen wir mitten in der Lösung dieser Aufgabe. Viel ist schon geschehen, aber noch mehr bleibt zu tun übrig. Höchstpreise wurden geschaffen für unsere wichtigsten Ernährungsmittel, und für ihre gerechte Verteilung wurden Maßnahmen gefunden. Das Brot und die Kartoffeln können uns heute nicht mehr übersteuert werden, der Preistreiber auf dem Buttermarkt und Fettmarkt ist gesteuert worden, und auch für das Getreide und den Mehl hat man Wertstaffeln errichtet. Nicht wenig und überall sind die ersten Versuche der Preis- und Verteilungsregelung glücklich gewesen. Vieles mußte man umstoßen, ändern, ausbauen, bis das Ergebnis ein erprobtes schien. Und immer neue Aufgaben erwachsen und erwachsen noch täglich. Noch stehen wir mitten darin in der Lösung der ganzen Frage. Aber der Weg, den wir hier gehen, ist der richtige. Das ist auch im Reichstage restlos anerkannt worden, und der Reichstag will deshalb auch, daß wir diesen Weg zielbewußt fortsetzen. Höchstpreise möglichst für sämtliche Bedürfnisse des täglichen Lebens, das ist das Ziel, das es spricht. Dazu gehören nicht nur unsere Ernährungsmittel, Leder-, Woll- und Baumwollwaren, auch die Kohle, und manches andere außerdem, soll einbezogen werden in den Rahmen der gesetzlichen Preisregelung. Mit Recht, denn auch sie gehören zu dem unumgänglichen Bedarf unseres Lebens, und auch bei ihnen sind Preissteigerungen in die Erscheinung getreten, deren unbedingt gehindert werden muß. Freilich, Preispreise können nicht geschaffen werden. Aber es läßt sich durchführen, daß es keinem Gliede unseres Volkes, was unbedingt für das Leben nötig ist, zu einem erschwinglichen Preise zu erhalten. Einschränkungen müssen wir selbstverständlich auf uns nehmen. Wer wirkliche Not läßt sich vermeiden. Das läßt sich erreichen und muß erreicht werden für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens. Das daraufhin weitergearbeitet werden muß, darin sind wir uns alle einig, wenn auch in der Wahl der Mittel und Wege die Meinungen vielleicht in vielen Punkten auseinandergehen.

### Die Ereignisse im Westen.

**Erklärung einer regelrechten Blockade durch England.**

**W.T.B. New York, 17. Jan.** Die Blätter enthalten Telegramme aus London, worin mitgeteilt wird, daß Großbritannien binnen kurzem die krieglichen Verordnungen, durch die der neutrale Handel geregelt werde, durch die Erklärung einer regelrechten Blockade ersetzen werde. Beim Staatsvertrage mit Lieke am 1. Oktober Bericht darüber ein. In Regierungskreisen glaubt man aber, daß ein solches Vorgehen viele Vorteile zu Risikoverhältnissen beseitigen und das Recht Englands, alle Einfuhr nach deutschen Häfen zu verhindern, außer Frage stellen wird. Vermutlich werde dadurch auch die Theorie von der endgültigen Bestimmung bezüglich der Waren, die über neutrale Länder Deutschlands errichten oder für Deutschland bestimmt sind, geregelt werden.

### King Edward VII. an der schottischen Küste gesunken.

**W.T.B. Amsterdam, 17. Jan.** Der Berichterstatter der „Tief. Ztg.“ meldet: Wie ich aus zuverlässiger englischer Quelle feststellen kann, ist die Nachricht, die in englischen Blättern verbreitet worden ist, das Linienschiff „King Edward VII.“ sei vor Gullipoli gesunken, falsch. Das Schiff ist an der schottischen Küste untergegangen, und der größte Teil seiner Besatzung ist in einem schottischen Hafen gelandet worden.

### Die Lage im Osten.

**W.T.B. Wien, 17. Jan.** Amtlich wird verkündet vom 17. Januar 1916 mittags:

**Russischer Kriegsschauplatz:** Die an der besarabischen und oligolaischen Front angelegten russischen Armeen haben auch gestern eine Wiederholung ihrer Angriffe unterlassen. Es herrschte im allgemeinen Ruhe. Nur im Raum östlich von Baranetz vertrieben unsere Truppen unter heftigen Kämpfen den Feind aus einer vorgeschobenen Stellung, schützten seine Gräben zu und spannten Drahtsicherungen aus. Im Bereiche der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand wurden drei russische Vorstöße gegen unsere Feldwachlinien abgewiesen.

### Der Krieg mit Italien.

**W.T.B. Wien, 17. Jan.** Amtlich wird verkündet vom 17. Januar 1916 mittags:

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Die Geschlachten an einzelnen Punkten der läppenländischen und Tiroler Front dauern fort. Der Kirchenrückens von Dolavja wurde von unseren Truppen wegen des dort hin vereinigten feindlichen Artillerieeinsatzes wieder geräumt. Im Görzischen zwangen unsere Flieger mehrere italienische Fesselballons zum Nieergehen und bewarfen feindliche Lager mit Bomben.

### Der Balkankrieg.

**W.T.B. Wien, 17. Jan.** Amtlich wird verkündet vom 17. Januar 1916 mittags:

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Januar um Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen gebeten. Wir antworteten, daß dieser Bitte nur nach bedingungsloser Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres entsprochen werden könne. Die montenegrinische Regierung hat gestern die von uns gestellte Forderung bedingungsloser Waffenstreckung angenommen.

### Ein weltgeschichtlicher Augenblick im ungar. Abgeordnetenhaus.

**W.T.B. Budapest, 17. Jan.** Im Abgeordnetenhaus erhob sich nach der Annahme eines Paragraphen der Vorlage betreffend einer Finanzzentrale Ministerpräsident Graf Tisza und sagte: Ich bitte um die Erlaubnis, die Verhandlung auf einen Augenblick mit der Mitteilung unterbrechen zu dürfen, daß der König und die Regierung von Montenegro um die Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten haben. (Große Bewegung.) Als Antwort darauf haben wir als Vorbedingung für Friedensverhandlungen die unbedingte Waffenstreckung verlangt. (Ehrenrufe.) Eben jetzt erhalte ich die Nachricht, daß Montenegro die unbedingte Waffenstreckung angenommen hat. (Langanhaltender Beifall. Ehrenrufe im ganzen Hause.) Infolge dessen werden nach Durchführung der Kapitulation die Friedensverhandlungen beginnen können. (Ehrenrufe.) Ohne die Bedeutung dieses Ereignisses zu überschätzen, glaube ich dasjenige jedenfalls als wichtiges und erfreuliches Ereignis bezeichnen zu können, in dem die Monarchie und die ungarische Nation die erste Frucht ihres bis herigen Aushaltens und ihres Heldennutes erntet. (Langanhaltender Beifall, Ehrenrufe im ganzen Hause.) Die Sitzung wurde auf 5 Minuten unterbrochen.

### Wiederzusammentritt der griechischen Kammer.

**W.T.B. Athen, 17. Jan.** (Agence Havas.) Die Kammer wird ihre Arbeiten am Montag, den 24. Ja-

nuar 1916 wieder aufnehmen. Man weiß noch nicht, ob der König der Eröffnung der Session persönlich beiwohnen wird. Es scheint sicher, daß Unterrichtsminister Vichelidakis alleiniger Kandidat für die Präsidentschaft der Kammer sein wird. Wie einige Blätter melden, soll demnächst der Belagerungszustand erklärt werden.

### Der türkische Krieg.

**W.T.B. Konstantinopel, 17. Jan.** Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront hält der aussehende Artilleriekampf bei Kut el Amara an. — An der Kaukasusfront setzte der Feind auch gestern seine Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Arasfluß fort. Er erlitt bedeutende Verluste, besonders während des heftigen Kampfes zwischen dem Arasfluß und dem Tale Id. In diesem Abschnitt mußten unsere Truppen, die seit einer Woche die beträchtlichen Kräfte des feindlichen Flügels in der Nähe des Tales Id aufgehalten hatten, aus ihren vorgeschobenen Stellungen um einige Kilometer zurückgehen. Südlich vom Aras brachten wir den Feind in Nahkämpfen in den vorgeschobenen Stellungen große Verluste bei und erbeuteten eine Menge Waffen. — Von den Dardanellen ist nichts Neues zu melden.

### Montenegro

### bittet um Frieden.

**W.T.B. Budapest, 17. Jan.** Graf Tisza teilte im Abgeordnetenhaus mit, Montenegro habe um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. (Große Bewegung.) Montenegro habe unbedingte Waffenstreckung angenommen. (Langanhaltender Beifall.) Nach Durchführung der Kapitulation werden die Friedensverhandlungen beginnen.

Wie Engelsgejang tönt heute zum erstenmal in das Loben des mörderischen Krieges das Wort „Friede“! Im Laufe des heutigen Nachmittags überraschte uns alle der Draht mit der Kunde, daß Montenegro Oesterreich-Ungarn um Einleitung von Friedensverhandlungen bei bedingungsloser Waffenstreckung gebeten habe. Auch wir wurden gleich den ungarischen Abgeordneten, denen Graf Tisza zuerst die freudige Nachricht mitteilen konnte, beim Lesen der Drahtnachricht von dieser Bewegung erfüllt.

Als zu Beginn des von England freventlich heraufbeschworenen Krieges die Kriegserklärungen an Deutschland und Oesterreich-Ungarn nur so vom Himmel regneten, da fand sich am 7. August 1914 auch die Kriegserklärung Montenegros an Oesterreich-Ungarn unter denselben. Zu Beginn des Krieges, da Rußlands erdrückende Uebermacht sich Eingang in Galizien verschaffen konnte, drangen die montenegrinischen Streitkräfte in die Herzegovina ein und besiegten einige Ortshäfen. Weitere kriegerische Tätigkeit wurde, hauptsächlich nachdem der Viererband die zugesagte Unterstützung an Geld und Waffen unterließ, auf ein verschwindend kleines Maß eingeschränkt. Erst als die Armee Kozevez zu Beginn des neuen Jahres den entscheidenden Vormarsch gegen Montenegro unternahm, setzten sich die Montenegriner mit anerkannter Tapferkeit für die Verteidigung des Landes zur Wehr. Die Erstürmung des Lovcen und die gleichzeitige Festsetzung bei Budua bereiteten dem montenegrinischen Feldzug ein rasches Ende. Abgeschritten von jeder Zufuhr, auf die Montenegro unbedingt angewiesen ist, von Italien treulos im Stiche gelassen, sah sich Montenegro vor die Alternative gestellt, entweder wie Serbien bis zur Vertreibung aus dem Land zu kämpfen oder die Waffen zu strecken. Montenegro hat dem Beispiel des Mächtigen gefolgt und hat nachgegeben.

Die Nachricht von der Ergebung Montenegros wird vor allem in Oesterreich ungeheuren Jubel hervorrufen. Stellt sie doch die Frucht der jüngsten Heldentat der österreichischen Truppen, der Erstürmung des Lovcen, dar. Nicht minder groß ist die Freude aber auch in Deutschland, das bisher brüderlich mit seinem Bundesgenossen unerschrocken alle Not und Ge-



jahr geteilt hat, und nun auch die Frucht der gemeinsamen Arbeit genießen darf. An Stelle der Freude tritt im Bierverband und den angeschlossenen kleinen Staaten ein lähmender Schrecken; denn daß Montenegro nicht allein bleiben wird, wissen die leitenden Staatsmänner im Bierverband trotz des Londoner Abkommens, sehr wohl. Was aber auch sie überraschen dürfte, ist der unerwartet rasche Eintritt der lange gehegten Befürchtung. Mit Montenegro Abfall ist auch der letzte Rest moralischer Heberigkeit geschwunden, und nun ist zu hoffen, daß bald auch anderen Staaten die Augen aufgehen werden.

## Reichstag.

W.B. Berlin, 17. Jan.

Am Bundesratssitz: von Wandel, Hefferich, Präsident Dr. Kömpf eröffnet die Sitzung um 11,15 Uhr: Zunächst wird die Besprechung des Berichtes des Haushaltsausschusses fortgesetzt und zwar werden die Fragen des Urlaubs, der Zensur usw. besprochen.

Abg. Schöpflin (Soz.): Wenn es auch nicht leicht sein wird, die Urlaubsfrage gerecht zu behandeln, so scheint doch manches dabei im Auge zu liegen. In den Heimatorten sollte mehr als zweimal im Jahre Urlaub erteilt werden. Der Sonntagsurlaub könnte reichlicher ausfallen. Die alte Anstalt, wegen Verfehlungen Einzelner ganzen Truppenteile den Urlaub zu verweigern, sollte beseitigt werden. Die Verpflegung der immobilen Landsturmbataillone namentlich im Osten läßt zu wünschen übrig. Der Liebesgabentransport sollte beschleunigt werden. Die Behandlung der Mannschaften, namentlich in Ruhestellung, läßt viel zu wünschen übrig. In den Garnisonen werden die Mannschaften, die nur Erbtätigkeit schaffen sollten aufgehoben werden. Wenn die alten Leute ins Feld ziehen, Tod oder Verstümmelung entgegen, sollten sie nicht mit Erbitterung an ihre Ausbildungszeit denken müssen. Die wüsten Schimpferer sollten aufhören. Den Hinterbliebenen muß wenigstens die Sorge um ihre materielle Lage erleichtert werden. Ich hoffe, daß alle Klagen bald aufgehört werden. (Beifall bei den Soz.)

von Tacker (Nat.): Ich kann aus Erfahrung bestätigen, daß die Liebesgaben für die Truppen reichlich fließen. Meine Leute bekamen mehr, als die eines Kollegen und Kameraden, der mir klagte, daß seine Soldaten nur zwei Flaschen Selterswasser erhalten hätten. Damit wären meine Leute nicht zu vergleichen. (Zuruf: Das sind auch Mäandern!) Für die Referentensitzung sollten dieselben Beförderungsbedingungen gelten, wie für die Aktiven. Stramme Disziplin ist unbedingt nötig. Sie ist die Grundlage unserer Erfolge, sonst würden wir den Krieg längst verloren haben (Widerpruch bei den Soz.) Die Unteroffiziere bilden jetzt während des Krieges das wichtigste Rückgrat aus. Sie sind nervös geworden. Man sollte deshalb nicht in Entlassung geraten, wenn sie einmal einen Ausbruch aus der Landwirtschaft gebrauchen; Unteroffiziere aber, die die Mannschaften wirklich schikanieren, zeigen gemeine Gesinnung und sollten entfernt werden. (Beifall.)

Haas-Baden (F. V.): Wir sind stolz darauf, daß der deutsche Soldat den verwundeten Feind nicht mehr als Feind betrachtet. Wie benimmt sich unsere Truppe der französischen Bevölkerung gegenüber? Kein Soldat geht an einem Hungertopf vorbei. Unsere Armeen ist würdig, die Armeen eines Kulturvolkes zu sein. Der Schützengraben wirkt verhöhrend und die Soldaten werden dafür sorgen, daß sich künftige die Parteien bei uns verstehen. Würden die Kompagnieführer aus der sozialdemokratischen Fraktion gewählt werden, so dürfte man auch freundliche und unfeindliche finden. Sehr geklagt wird über die Behandlung der Leute in den Ersatztruppenteilen. Verheiratete Leute verdienen nicht dieselbe Behandlung, wie ungeweihten Soldaten. Das beste wäre, wenn die Ersatzmannschaften ihre Verdienste in formeller Weise vorbringen könnten. Auch den Offizieren muß freie Urlaubsfahrt gewährt werden. In unserer Armee sieht es gut aus. In ihr herrscht Optimismus und mit ihr wird uns eine sichere Zukunft gewahrt. Sie sichert uns den Sieg der europäischen Kultur. (Lebh. Beifall.)

Abg. Raden (Zent.): Disziplin muß unter allen Umständen obwalten. Von ihr hängt jeder militärische Erfolg ab. Soweit es nach den militärischen Interessen nur irgendwiewe geht, sollte reichlicher Urlaub gewährt werden. Wegen kleiner Vergehen Einzelner darf eine ständige Urlaubsverweigerung nicht stattfinden.

Stello, Kriegsminister von Wandel: Alle Reden haben für die Führer in unseren Heeren von der ersten Stelle bis zum Unteroffizier Anerkennung enthalten. Nur das Kriegsministerium erhielt einen kleinen Tadel wegen zu vieler Erlasse. Wir sind ganz spaßlos vorgegangen. Allerdings ist auch der Reichstag nicht ganz unfeindlich. Auf Grund der Resolutionen müssen wir viel Material einholen. Die Urlaubserteilung erfolgt möglichst umfangreich. In einzelnen Behandlung der Mannschaften unentbehrlich. Die Frage der Behandlung der Mannschaften ist in der Kommission vertraulich behandelt worden. Trotzdem hatte der Stabsarzt einen ausführlichen Bericht mit zahlreichen Übertreibungen darüber gebracht. (Hört! Hört!) Wo noch Mißstände bestehen, werden sie entschieden beurteilt und streng geahndet. Disziplin muß aber bleiben. Sie ist der beste Nährboden für das Heer. Es ist ferner Anordnung getroffen, daß garisondienst- und arbeitsverwendungsfähige Soldaten bei den Ersatztruppenteilen nach und nach zur Entlassung kommen. (Bravo.) Bei allen diesen Maßnahmen ist aber zu berücksichtigen, daß das Heer nicht Selbstzweck ist, sondern sich der Allgemeinheit anzupassen hat. (Beifall.)

Abg. David (Soz.): Wichtiger als gute Verpflegung und Geld ist für den Soldaten der Urlaub. In dem guten Willen des Kriegsministeriums ist nicht zu zweifeln. Es gibt aber noch immer viele Soldaten, die die Heimat und ihre Familie nicht wiedergesehen haben. Das sind diejenigen, die jede Kleinigkeit doppelt traurig nehmen. Disziplin muß unbedingt aufrechterhalten werden. Die Leistungen des Roten Kreuzes sind durchaus anzuerkennen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. Liebnecht verlangt das Wort zur Geschäftsordnung. Es wird ihm verweigert. Liebnecht ruft: Vergewaltigung! Aus dem Hause ertönt der Ruf: Unverschämtheit! Abg. Stadthagen wird wegen dieses Zurufs zur Ordnung gerufen. Abg. Lebeschauer (Soz.) verlangt das Wort. Es wird ihm nicht erteilt.

Die Abstimmung über die Resolutionen ergibt die Annahme der Kommissionsbeschlüsse und die Ablehnung der sozialdemokratischen Resolutionen.

Abg. Lebeschauer (Soz.) zur Geschäftsordnung: Ich muß bedauern, daß einem Mitglied des Hauses, das als Armierungssoldat aus dem Felde hierher gekommen ist, es unmöglich gemacht ist, seine Erfahrungen hier zum Vortrag zu bringen. Die Mundtotmachung ist eine läbliche Gewohnheit des Hauses geworden. (Stimme des Präsidenten, Redner wird zur Ordnung gerufen.) dann sage ich: Eine wenig erfreuliche Gewohnheit.

Abg. Liebnecht (Soz.) zur Geschäftsordnung: Daß ich unter sechsstündiger Zensur stehe, ist bekannt. (Zuruf: Bei Ihrer Partei.) Das ist nicht mehr meine Fraktion. (Der Präsident ermahnt den Redner, sich lediglich zur Geschäftsordnung zu äußern. Lebh. Beifall.)

Abg. Lebeschauer (Soz.) zur Geschäftsordnung: Wenn die Minderheit die Mehrheit überzeugen soll, so kann sie nur einpacken. Ich beantrage Wiederaufnahme der Diskussion (Schallendes Gelächter.) Der Antrag wird abgelehnt. Dafür stimmt nur ein Teil der Sozialdemokraten. Es folgt die Beratung der Resolution betreffend Herabsetzung der Postgebühren für Soldatenpakete.

Abg. Stresemann (Nat.): Die Paketen sollten überhaupt portofrei gehen, mindestens aber bis zu 250 Gramm, schwerere bis 500 Gramm 10 Pfennig kosten.

Die Resolution wird angenommen. Es folgt die Aussprache über die Zensur. Abg. Stresemann (Nat.) berichtet über die Kommissionsberatung. Bevor jedoch in die Debatte eingetreten wird, wird Vertagung beschlossen: Dienstag, den 18. Januar, 10 Uhr. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung. Schluß nach 1/5 Uhr.

## Kriegschronik 1915

18. Januar: Bei La Vosselle und in den Argonnen machen die Deutschen erfolgreiche Angriffe.

— In der Bukowina finden an der ungarischen Grenze kleinere Gefechte statt.

— Im nördlichen Polen werden die Russen bei Radzow zurückgeworfen.

— Die bulgarische Regierung ersucht die rumänische um Aufklärung über die Rüstungen. Man antwortete, daß die Kriegsvorbereitungen nicht gegen Bulgarien gerichtet seien.

## Baden.

(\*) Karlsruhe, 17. Jan. Am Sonntag nachmittag wurde hier in Anwesenheit von Vertretern der Ministerien des Innern und des Kultus, der Hochschulen des Landes, der kirchlichen Behörden und verschiedener Städte eine badische Gesellschaft für soziale Hygiene gegründet. Der Karlsruher Arzt Dr. Fischer legte die Aufgaben der neuen Gesellschaft dar, die zunächst das Material, welches der Erkenntnis der sozialhygienischen Zustände dienen kann, schematisch sammeln und nutzbar machen will. Die Gesellschaft erstreckt ferner die Gründung eines badischen sozialhygienischen Instituts, als Zentralstelle für die wissenschaftliche Arbeit und die praktische Betätigung der Gesellschaft. Zu einer Aussprache wurde die Gründung beifällig begrüßt und bei den Wahlen wurde Geh. Obermedizinalrat Dr. Pawer zum 1., Geh. Rat Dr. Lange zum 2. Vorsitzenden, Dr. Fischer zum Geschäftsführer und Geh. Rat Dr. Reiß zum Kassendirektor gewählt. Der Gesellschaft gehören auch die meisten badischen Städte an.

(\*) Karlsruhe, 17. Jan. Bei der weiteren Beratung der wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung während des Krieges in der Budgetkommission der Zweiten Kammer, wurde von einem Abgeordneten darauf hingewiesen, daß im Unterland manche Höfe mit Rindvieh überfüllt seien und man deshalb vielfach Kälber abstoße. Ein anderer Abgeordneter machte darauf aufmerksam, daß im Bezirk Schönau sowie in Bernau viele Stallungen mit Jungvieh überfüllt seien, Maßnahmen zur Regelung des Absatzes seien dringend geboten, sonst bestehe die Gefahr einer übermäßigen Abschichtung der Kälber. Auch die Pferdezuucht wurde eingehend besprochen und es wurde dabei von einem Abgeordneten betont, die Erfahrungen des Krieges hätten ergeben, daß die Halbblüter den Vollblütern vorzuziehen seien; die Kaltblüter seien weniger widerstandsfähig gegenüber den Witterungseinflüssen. Ein anderer Abgeordneter bemerkte, daß sich die Sämaschinen, welche auf Betreiben der Regierung allorts angeschafft worden seien, sehr gut bewährt hätten. Gewünscht wird von ihm ein Verbot gegen zu weit gehendes Abschichten der Kälber. Zu den verschiedenen vorgebrachten Fragen teilte der Minister des Innern Febr. v. Bodman u. a. mit, daß, um die Aufzucht und Ernährung der Schweine zu sichern, die Regierung in Aussicht genommen habe, Futter, welches aus den Balkanländern eingeführt werde, zu annehmbaren Preisen den Landwirten zur Verfügung zu stellen. Von einer Beschlagnahme der Schweine sei der Regierung nichts bekannt. Auch um die Beschaffung von Geflügelfutter sei die Regierung bemüht gewesen. Weiter betont der Minister, daß die Regierung der Hebung der Pferdezuucht und des Pferdebestandes ihr volkstes Interesse zuwendet.

(\*) Mannheim, 17. Jan. Die 15jährige Tochter des Schiffsführers Theodor Brinnen wurde von einer Wunde an den Kopf getroffen und derart verletzt, daß sie starb.

(\*) Heidelberg, 17. Jan. Bei der Prorektorenwahl am Samstag den 15. ds. Mts. wurde Geh. Hofrat Professor Dr. Karl Bezold zum Prorektor der Universität für das Studienjahr von Ostern 1916 bis 1917 gewählt.

(\*) Weinsheim, 17. Jan. In einem Anwesen von Ringenbach wurde ein reicher Mann einm. gemacht. In zwei irdenen Töpfen fand man eine große Anzahl Silbermünzen, darunter wertvolle Münzen aus dem 15. und 17. Jahrhundert, 2000 kleinere Silbermünzen. Auch eine Goldmünze aus dem Jahre 1619 fand sich unter dem Fund. Der Besizer hat dieses Geld wahrlich im Laufe des 30jährigen Krieges vergraben, um es vor dem Feind zu sichern.

(\*) Pforzheim, 17. Jan. Aus dem alten Gewerbe der Pforzer ist jetzt der älteste der beiden noch lebenden Junstgenossen, der 88jährige Würtle, gestorben.

(\*) Kehl, 17. Jan. Die Inhaberin eines hiesigen Lebensmittelgeschäftes, welche die Höchstpreise für Butter verschiedene Mal übertreten hat, wurde zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Württemberg.

(\*) Stuttgart, 17. Jan. (Konkursöffnung.) Das Amtsgericht Stuttgart Stadt hat gegen die Konkursmasse des Eugen Schulz, persönlich haftender Geschäftsführer der Firma Stuttgarter Bankkassendirektor Stappferne, Schulz u. Co. in Stuttgart, Königstraße 5, den Eröffnungsbeschluss erlassen. Zum Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Dr. Gumbel in Stuttgart ernannt worden.

(\*) Bartenbach (W. Göppingen), 17. Jan. (Reserfesterheide.) Der Gießer H. Kösch von Göppingen machte sich in der Nähe der Bartenbacher Wähe zu schaffen. Dabei geriet er mit drei 17-18 Jahre

alten Büchsen in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Kösch die Reugierigen schlug. Diese setzten sich zur Wehr, so daß es zu einer regelrechten Schlägerei kam, in deren Verlauf die jungen Leute von Kösch mehrere gefährliche Stichwunden beibrachten. Schwere verletzt wurde er ins Krankenhaus nach Göppingen gebracht. Kösch ist verheiratet und Vater von 3 Kindern.

(\*) Rom, Botwartal, 17. Jan. (Der Frühling naht.) Zur Zeit haben wir eine solche milde Witterung, daß die Vegetation sich bereits zu rühren begann. An verschiedenen Gartenanlagen traf man blühenden Seidelbast, Schneeglöckchen usw., auch Polmköchen sind keine Seltenheit mehr. Auch an den Obstbäumen nimmt man eine Bewegung wahr. Eine ebenso seltene, wie gefährliche Erscheinung mitten im Januar.

(\*) Tuttlingen, 17. Jan. (Merkwürdige Wahlgeschichten.) Bei der am 4. Dezember v. J. in Deuron stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der frühere Bürgermeister Konig, der vorher amtierend schnell zurückgetreten war, wiedergewählt. Die Wahl die Bestätigung der höheren Behörden bis jetzt nicht gefunden. Bei der Aufstellung der Wahlergebnisse sollen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein. Ob die Erhebungen, die zur Zeit stattfinden, Anlaß zu einem nochmaligen Wahl geben, ist noch nicht bestimmt.

## Locales.

— Hundertjährige Erinnerungen. Vor Hundert Jahren war in Württemberg ein das ganze Volk, die Regierung und den König aufs lebhafteste bewegender Verfassungskampf. Es handelte sich darum, dem seit 1805 nicht mehr einberufenen Landtag seine Rechte zurückzugeben und Neuwürttemberg und Altwürttemberg gescheitert zu vereinigen. Stante und Krone standen in hartem Gegensatz zu einander. Damals ließ Ludwig Ulman seine „Baterländischen Gedichte“ ins Volk gehen und wirkte und starb mit ihnen. — Der Sommer brachte Missernte, Hunger und Hungertod. 1816 wurde die Basler Mission gegründet, Christian Gottlieb Bismarck war der erste Missionsinspektor. — 1816 ist der nachmalige Dichter Joh. G. Fischer in Großjahren geboren. — 1816, am 19. Juli, wurde der nachmalig in ganz Württemberg betannt gewordene Direktor des Pomologischen Instituts in Reutlingen, Eduard Lucas, geboren. — Der Herbst 1816 brachte einen völligen Fehlschlag der Weinernte. Alter u. ein lieg bei auf 250 fl., 1100—1200 Mk. nach dem heutigen Geldwert. — 1816 zogen viele ausländische Truppen: Russen, Oesterreicher, durch Württemberg. Ihre Einquartierungen fielen äußerst lästig. — Der Sommer 1816 brachte heftige Schädengewitter. Die letzte Spandhingen, Neiblingen, Urach, die ganze Alb, wurden völlig verhegelt. — 1816 fand eine starke Auswanderung aus Württemberg statt. Aus den pietistischen Gemeinschaften der Oberämter Stuttgart, Waiblingen, Kirchheim u. L., Freudenstadt zogen 7000 Zionisten nach Osten in die Kaulasus. Sie fuhren auf Kähnen die Donau hinab, kamen aber vielfach elend ums Leben. Kaum 2000 von ihnen erreichten ihr Ziel. — Auch nach Amerika wanderten viele aus. Die Regierung warnte vor der Auswanderung, doch war es vergebens. — Im Oktober 1816 wurden bei Caunstatt bedeutende prähistorische Funde an Mammuthknochen und Ufensinzähnen gehoben. — Am 30. Oktober starb König Friedrich unerwartet rasch an einer Lungenlähmung. Ihm folgte König Wilhelm I., vom Volk mit großen Erwartungen begrüßt.

— Militärische Erfindungen. Die Verwertung von Erfindungen, die mittelbar oder unmittelbar militärischen Zwecken dienen können, im Ausland, auch im neutralen, ist nach § 89 des Reichsstrafgesetzbuchs und § 1 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 als Landesverrat mit schwerster Strafe bedroht. Es muß nämlich damit gerechnet werden, daß durch die Befanntgabe militärischer Erfindungen einer feindlichen Macht Voranschub geleistet und der Kriegsmacht des Deutschen Reiches und seiner Bundesgenossen Voranschub geleistet wird.

## Bekanntmachung.

Die wöchentlichen **Mehltagabgabe** für Bäcker und Mehlhändler werden bis auf weiteres auf jeden **Dienstag und Freitag**, je nachmittags von 1—5 Uhr festgesetzt. Wübbab, den 17. Januar 1916.

**Stadt Mehltagabgabe.**  
Mittwoch, den 19. Januar 1916  
nachmittags 1—3 Uhr

**Verkauf von eingemachtem Zildersauerkraut**  
hinter der alten Volksschule.  
Wübbab, den 17. Januar 1916.

**Stadt Verkaufskommission.**

**Evgl. Kirchenchor. Singstunde**  
Heute abend 8 Uhr (Roten mitbringen).

Eine saubere und absolut zuverlässige [12]

**Monatsfrau**  
für sofort gesucht. Wer, sagt die Exped.

Ein leichter **Handkarren**

wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exp. [13]

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wübbab. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.